



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294405

Sambstag. Wie oben. Betrachtung von der Sanfftmuth Christi.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44716

ner Gnad so oft widersetzet, und daß sie dar durch einen un widerbringlichen Schaden ihnen selbst verursachet haben. Bereme solches herzlich, und bitte Gott, daß er dir so vifältige deine Untreu und Ver nachlässigung ver gebe.

Samstag in der dritten Fa sten-Wochen.

Siem Tag schöpft man den Na men von dem Ehebrecherischen Weib; weilen das Evangelium darvon handlet, und die Epistel erzählt die Geschicht von der heuschen Susanna, welche eines Ehebruchs, von zweyen ver schreyten Alten beschuldigt worden; von dem jungen Daniel aber gerechtfertiget.

I.

Von dem Eingang der heutigen h. Meß.

SEr Eingang der Meß kommt mit bey den disen Geschichten ganz übereinst, ist genommen auf dem 5. Psalm, welchen David gemacht, da er mitten in der Ver folgung des Königs Sauls und seiner Hof Herrn sich befunden, und dadurch zu Gott umb Gerechtigkeit schreyet wider seine Feind, welche ihn verleumbten.

Verba

Verba mea auribus percipe Domine,
intellige clamorem meum : HErr wende
deine Ohren auf mein zuruffen, und höre
an das Geschrey, so ich dir thue : Intende
voci orationis meæ , Rex meus & Deus
meus. Vernimme mein Bitten , der du
bist mein König und mein Gott : Quo-
niam ad te orabo Domine, manè exaudies
vocem meam. Dann du bist es, O HErr,
zu dem ich in allen meinen Anliegen mein
Vertrauen haben wird, und du wirst alle-
zeit willig seyn mich zu erhören. Der
Titel dieses Psalms ist diser : Psalm des
Davids für das/ End zu lieb der je-
nigen / welche die Erbschafft erhal-
tet. Das ist, wie es die H.H. Vatter auf-
legen, für die Erbin der Verheissungen
Christi IESU, welche ist die Kirchen, die
auff die Synagog folgen, und bis zu End
der Welt verharren sollte. Man kan di-
sen Psalm auch gebrauchen für ein für-
treffliches Gebett des Morgens , und für
ein Formular heiliger Annuthungen , die
ein Seel haben soll, welche mitten in der
verderbten Welt lebet, umb denen Fall-
stricken und Verleumbdungen zu entges-
hen ; darwider man ohne unterlaß
bey GOTT umb Hilff rufen soll, ins-
sonders gleich Anfangs des Tages.

D 2 Von

Von der Epistel der heutigen Heil. Messe.

De Epistel ist gezogen auf dem 13. Capitel des Propheten Danielis, und haltet in sich die erschrockliche Verleumdung zweier verschreyten Alten, welche weilen sie ein junges Frauen-Bild, von unvergleichlicher Schönheit und Eugend nit haben verführen können, ihnen vorgenommen seïbe zu verklagen und in den Tod zu liffieren. Susanna ware eine Tochter Helcias auf einem Edlen, und in Judentzland hochangesehenen Geschlecht. Si von Vatter und Mutter, dero Eugend als lenthalben bekant gewesen, in aller Furcht Gottes auferzogen worden. Ware auch in dem Moysaischen Gesetz, dessen Haftung denen Eltern höchst angelegen gewesen, sehr wol unterwisen, und hielte solches auf das genauiste; und wurde in ganz Judentzland für das aufgemachtste Frauen Bild gehalten. Noch ganz jung, wurde sie zur Ehe gegeben, einem sehr reichen Herrn, Joachim genannt. Nachdem Nabuchodonosor der König, die Stadt Jerusalem in seinen Gewalt gebracht, seynd Joachim und Susanna, sambt dem jungen Daniel und

und andern fürnemmen Juden gefangen nach Babylon geführt worden. Nabuchodonosor beraubte sie nit allein ihrer Güter nit, sondern liesse ihnen die Freyheit zu Babylon sich zu begütern, wie auch ihrem Gesetz und Gewohnheit nachzuleben. Joachim, welcher unter denen gefangnen Juden das grösste Ansehen hatte, hat sich gleich Anfangs in einer ansehentlichen Wohnung in der Stadt gesetzt; hatte einen schönen Lust-Garten gleich an seinem Hause; wurde öfters von denen Juden besucht, denen er auch vergante ihre Versammlung und Zusammenkunsten bey ihm anzustellen.

Mit lang darauff, als die Juden in diesem Land ihrer Gefangenschaft, sich in den Stand eines gemeinen Wesens gesetzt, hat Gott verhängt, daß die Reuschheit Susanna, welche für das schönste Frauen-Bild gehalten wurde, ob sie zwar eine grössere Tugend als Schönheit hatte, durch eine harte Versuchung ist probiert worden. Es waren selbes Jahr zu Richtern bestellet zwey alte Greisen, von welchen der Herr hat reden wollen, als er gesagt: Dass die Bosheit auf Babylon ausgangen seye durch zwey alce, welche Richter waren und scheinten das Volk zu regieren. Diese Alte stel-

Dd 3 ten

ten ihre Gericht gemeinlich an in dem
Haus des Joachims, wohin auch alle ka-
men, so ein Geschäft bey dem Gericht
vorzubringen hätten. Umb Mittags-Zeit,
als das Volk sich verzogen, pflegte Su-
sanna in dem Garten ihres Ehe-Gemahls
einen Spaziergang zuthun: die zwey Alte
beobachteten sie täglich in den Garten ge-
hen, wurden von ihrer Schönheit einges-
nommen, und von einer unreinen Liebs-
Hitz gegen sie entzündet: welche mit der
Zeit auch also erwachsen, daß ihre Ver-
nunft dadurch verwirret, die Forcht
Gottes ersticket worden, und ihr Herz
in Schand-volle Begierden und laster-
hafte Vorhaben gerathen ist. Sie bran-
nen beyde von dieser unreinen Lieb gegen
Susanna, getraute sich doch keiner solche
dem andern zu entdecken; obwohl ein jeder
auff Mittel gedachte, und gelegene Zeit, sie
allein anzutreffen. Eines Tags, nachdem
sie eine Zeit lang auff- und abgegangen,
sagte einer zu dem anderen, ohne daß sie
gesichtet weiter zugehen: wir wollen nacher
Haus gehen, es ist Zeit zu Mittag zu speisen.
Aber kann haben sie einander verlassen,
seynd sie wider zurück gefehrt, und verwun-
derten sich beyde, daß sie einander bey der
alten Thür antraffen; bekennete aber einer
dem anderen die Ursach ihrer Zurückkunst
nemb-

nemblich ihr boshaftestes Vorhaben; besrathschlagten, auf was Weiß sie dahin gereichen, und ihre gaile Unmuthungen, so bald sie Susannam allein antreffen solten, ersättigen möchten.

Gabe sich auch die Gelegenheit bald an die Hand, wie sie es selbst wünschten. Susanna gienge nach ihrem Brauch wider in den Garten mit zwey ihrer Altwarterinnen, und weilen es ein sehr warmer Tag ware, und sie sich allein zu seyn glaubte, wollte sie baden, und befalche denen Altwarterinnen, Öl und wolriechende Salben bey zubringen, und die Thür nach sich fleißig zu zuschließen. Kaum waren diese zum Garten hinauf: da kamen die zwey Alte, welche in einem Gesträuch sich verborgen, hervor, entdecken der Susanna, welche sich unglaublich entsetzet, ihre unreine Brust, und Begehren, sie soll in ihr Verlangen einwilligen; weilen sie aber das ja Wort mit ihrem Zusprechen nit erhalten funten, bedroheten sie ihr mit dem Tod, wann sie nit einwilligen werde. Susanna seuffzet aufs ließem Herzen, weinend und heulend: ach, ich wird aller seiten geängstiget und sihe mich in Gefahr wo ich mich hinwende; dann erfülle ich euren Willen, so stirbe ich an meiner Seel durch die Sünd; thue ich solche nit, so entgehe ich euren Händen

DD 4 nit;

nit, und wird als eine Ehebrecherin versteinigt werden. Doch ist es besser, ich sterbe unschuldig, als daß ich lasterhaft lebe; besser ist in eure Händ fallen ohne Sünd, als wider meinen Gott sündigen, den ich liebe und ehre. Als sie dieses geredet, thut sie einen lauten Schrey; die Alten aber ganz verbitteret, schreyen noch lauter als sie: einer darauf lauffet der Garten-Thür zu, öffnet solche, und ruffet man soll kommen umb Zeugschafft zu geben. Die Diener des Hauses, das Geschrey hörend, lauffen her zu; haben sich aber sehr entsezt, als sie auf der zwey Alten unvershamten Mund horeten, daß sie ihre Frau in dem Ehebruch mit einem Jüngling solten es dappet haben, der sich aber alsbald mit der Flucht unsichtbar gemacht. Diese Vergebenheit kame allen Hauss-Bedienten desto selzamer vor, weilen sie ihre Frau allezeit für einen Spiegel der Tugend gehalten, an dero Leben und Wandel nichts tadelhafts jemahl erschinen ist. Die ganze Freundschaft, insonders ihr Ehemann, Vatter, Mutter und Nachstanverwandte, als sie davon bericht empfangen, scheinten außer sich selbst zu seyn, und rechtfertigte sich Susanna auch nit, als mit weinen. Die Ankläger waren zwey Obrigkeit, die wegen des Alters, wegen vermeinter

meinter ihrer Frömmigkeit, und tragenden Ambt in grossem Ansehen waren. Der Ehebruch wurde bey denen Juden unter die Hauptläster gerechnet, so man allezeit mit dem Tod gestraffet, und niemand vergönnet gewesen, darfür eine Fürbitte einzulegen. Gleichwie nun die zween Richter die Kläger selbsten waren, und selbst Zeugnis gaben, also ist ohne lange Verhör das Tod-Urtheil über Susannam gesprochen worden. Den folgenden Tag, da sich das ganze Volk in dem Hauf Joachim versammlet, befanden sich auch die zwey Alsten, und sprachen vor der Versammlung, nach gewöhnlicher Weis des Gerichts, und nach der Regel des Gesetz, daß sie eine gerichtliche Anklag wider die Susannam vorzubringen hätten, man solle sie kommen lassen, mittite ad Susannam. Die Weis aber des gerichtlichen Proces, welche bey denen Juden gebräuchlich gewesen, war diese. Man forderte an die Stell den Verklagten; die Zeugen wurden angehört, und darauff das Urtheil gefällt; welches auch ohne Verzug vollzogen wurde; welches alles in einem Vormittag geschah. Die leusche Susanna wurde begleitet von ihren Eltern und Kindern, nit aber dem Mann, weilen es einen Ehebruch antraffez hatte einen Flor über das Angesicht, wel-

D D s ches

ches wegen eines ihr angedachten Lasters ganz schamrot ware, und erschne also vor Gericht. Die zwey gottlose Alte, welche zugleich Kläger und Richter waren, bezaflichen ihr das Angesicht zu entdecken, damit sie, wie die Schrift redet, ihre unzimbliche Lieb in Betrachtung eines so schönen Weibs-Bilds ersättigten: Ut vel sic satiarentur decore ejus. Gleichwie Susanna von einer ungemeinen Zarte und Leib-Schönheit gewesen, hat das ganze gegenwärtige Volk aus dero ersten Anblick angefangen zu weinen, bewegt von ihrer Eingezogenheit und Schönheit. Die zwey uns verschambte Alte aber legten die Person der Richter auf die Seiten, umb Kläger und Zeugen abzugeben, legten ihre Händ auf ihr Haupt; (welches der Brauch bei denen Juden war, wann man einen anklagte, insonders in Capital-Sachen) und sprachen; Deine Bosheit hat dir diese Straß auf dein Haupt gezogen, und mit wir: an deutende daß sie die ganze Tods-Straß von sich ablaineten, und ihr aufladeten. Eben in diesem Verstand wäre es gebräuchlich, daß man die Hand auf den Kopff des Schlacht-Opfers legte, als wolte man auf eine gewisse Weiß auff sie schieben die Bosheit, und die Straß, welche man bekennte durch sein Sünd verdient zu haben.

Eben

Eben in disem Verstand geschicht es auch in dem Neuen Testamente, da der Priester beyde Händ ausstrecket über das Brod, und den Wein, unter dessen Gestalten Christus Iesus sich selbstten seinem himmlischen Vatter in dem Göttlichen Opfer auffopfert, als ein mit unsren Sünden beladenes Schlacht-Opfer. Indeme die zwey Alte ihre Händ also auf der Susanna Haupt legten, nahmen sie Gott zum Zeugen der Wahrheit dessen was sie redeten, und erzehlten öffentlich, was sie betheurten in dem Garten in ihrer Gegenwart, vorbeigangen zu seyn. Die ganze Versammlung glaubte ihnen, und wurde die unschuldige Susanna verurtheilet versteiniget zu werden. Als sie solches Urtheil hörte, hebte sie ihre Augen gen Himmel, und rufte auf: Ewiger GOD, deme nichts verborgen, sondern alle Geheimnissen offenbar und bekant seynd; du weist, daß man eine falsche Zeugnis wider mich bey gebracht; und in dessen stirbe ich, obwohl ich unschuldig bin. Mehres zusprechen wurde ihr nit zu gelassen, sondern man führte sie an das Orth, wo das Urtheil sollte vollzogen werden. Gott aber hat ihr Bitt erhört, und in dem sie also fortgeführt wurde, hat er den Geist eines jungen Knaben von 12 Jahren, Daniel mit Namen, erwecket, umb durch dessen

Urs

Urtheil die Bosheit der Gotlosen falschen
Richter zuschanden zu machen. Diser
junge Mensch, welcher mitten unter dem
Volck sich befande, schrye auff mit heller
Stimm; ich habe keinen Theil an dem
Blut dises Weibs; das ganze Volck wen-
det sich zu ihm, umb zu wissen, was er mit
diser Red sagen wolle: Daniel tritt her-
vor; und da jederman schwige, sagte er:
habe ihr allen Witz verlohren, ihr Kinder
Israel, daß ihr also unbesonnen und ohne
gründliche Erforschung der Wahrheit, dises
unschuldige Weib verdamnet habt? Kehret
zurück, umb ein neues Gericht über sie anzu-
stellen, dañ man fälschlich wider sie abgelegt
hat. Das Volck voll der Verwunderung
wegen des Ausspruchs eines kleinen Knaben,
kehret also bald zurück, und führet Susan-
nam wider in das Richt-Hausz. Die Elter-
sten des Volcks, welche allezeit in dem
Rath sassen, und die Richterstell vertrat-
ten, und denen die Weisheit des jungen
Daniels, wie auch sein edles Herkommen
auß dem Königlichen Geblüt, mit unbekant
ware, nahmen ihn mit sich, und gaben ihm
ein Orth mitten unter denen Richteren. Als
das Volck versammlet war, begehrt es
von ihm, weilen er von dem Geist Gottes
erleuchtet were, er wolle ihnen mittheilen die
Erlautnus welche er von Susanna hätte.

Dar-

Darauff befahle er, man solle die zwey Kläger von einander absönderen; rufte dar-auff einen davon vor sich, und spricht: du alter Bößwicht, du erfülltest ganz recht die Zahl deiner Gottlosigkeit. Ungerechter Richter der du bis dato so vil Unschuldige unterdrückt, dich mit Gelt bestechen lassen, und schuldig aufgesprochen, was unschuldig gewesen; wan es wahr ist, daß du dieses Weib in der Lasterhat erdappet, sag an, unter was für einem Baum hast du sie bey dem Jüngling angetroffen? Der Alte antwortet: unter einem Mastich (oder Maulbeer-Baum.) Daniel widersetzet: diser ist ein Lecke Univarheit; aber deine verwegne Vermessenhheit wird deinen eygnen Kopff treffen. Nachdem diser hinweg geführt worden, hat man den andern gebracht, welchen Daniel also angeredet: du Zucht Canaan, und nit Juda, Die schöne Gestalt dieses Weibs hat dich verblendet und deine unbändige viehische Anmuthung hat Dein Herz verderbt, daß du dich deines richterlichen Ambs nit mehr erinnert hast. Dieses ist nit deine erste Lasterhat, wird aber die letzte seyn; du hast in diser warhaftigen Judin nit jene Leichtsinnigkeit gefunden, welche du gefunden hast in andern Israelitischen Döchtern, die du verführt hast. Weilen du dann so leck aufgibest, daß du sie bey eis-

nem

nem Jüngling in ungebühr erdappet; so sag an, unter welchem Baum hast du sie bey einander gefunden? Diser antwortete, unter einem Granat-Alpfel-Baum; verlogne Zung, sagt Daniel, getrauest du dir so unverschämt die Unschuld zu verleumbden; gehe hin, du wirst die Straff deiner Falschheit bald auff deinem Hals haben. Als das ganze Volk dise zwey Alte so klar durch ihre eygne gegenauffrag überwisen gesehen, schrye es über laut auf, den HErrn benedeyend, der sich eines kleinen Knaben bedient, die Bosheit diser Alten zuschanden zu machen, und die Unschuld der Keuschen Susanna zu entdecken, ware auch keines andern Procesz vonnthalten, sondern wurden beyde Alte alsbald zur verdienten Straff gezogen und versteiniget, wie es das Gesetz Moysis erforderte, daß die Verleumbder und falsche Zeugen, eben mit jener Straff solten angethan werden, welchen verdient hätte das Ester, dessen sie einen Unschuldigen falsch anklagten. Helcias und sein Ehe-Frau sambt dem Joachim und denen Verwandten, giengen alsbald Gott danckzusagen, daß er die Unschuld ihrer Tochter so wunderlich hat lassen an den Tag kommen.

Susanna und Joseph der Patriarch seynd die zwey grösste Beyspill der Keuschheit,

heit, so wol desß einen als desß andern Ge-
schlechts, davon die heilige Schrift im
alten Gesetz Meldung thut. Über das ist
auch Susanna ein sonderbahrer Spiegel
der Ehelichen Treu, welche die Weiber
ihren Männern schuldig seynd. Dieser
Spiegel hat zweifels ohne die Kirchen
uns vorstellen wollen, in dem sie ihr Ge-
dächtnis hält den 26. Jenner, und wird
dieses Fest absonderlich gefeyret zu Dou-
louise unter dem Titel der Heil. Susanna
von Babylon.

III.

Von dem Evangelio der heuti- gen H. Mess.

Als heutige Evangelium erzählt von
der unendlichen Güte unsers Heylands
gegen denen Sündern, welche auf der Be-
kehrung desß Ehebrecherischen Weibs er-
hellet.

Als der Heyland beyläufig sechs Mo-
nat vor seinem Tod nacher Jerusalem küm-
men, dem Fest der Tabernackeln beyzuwoh-
nen, hat er durch seine Mirakel so er gewür-
cket, und durch seine gegebene Lehren vit
gesäg unter dem Volck erwecket: und
entstunde auch unter denen Juden seinetve-
gen eine Zweispraltung, indem eine aus ihnen
wolten,

wolten, er wäre ein Prophet, ja Christus selbst; andere aber von denen Phariseern eingenommen, hielten ihn für einen Leuth-Betrüger und vermeinten, man sollte nach ihm greissen, welches aber Nicodemus, der auch gegenwärtig gewesen, verhinderet hat. Und weil der Heyland solchem Streit-Handel wolte ein End machen, gieng er zur Stadt hinauf, und begab sich auf den Oelberg, der ein Viertel-Meil von Jerusalem entlegen ware. Den anderen Tag in aller fruh fande er sich wider in dem Tempel ein, und lusste ihm alsobald das ganze Volk zu. Die Schriftgelehrte und Phariseer, welche nichts suchten als seine Ehr bey dem Volk zuverkleineren, glaubten eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihn zu verschwärzen, und den Hass des Volks auf ihn zuladen; führten ihm ein Weib vor welche in dem Ehebruch erdapt worden, und sagten zu ihm: Meister, dieses Weib hat man frisch in dem Ehebruch erwischet; Moses, beflicht in dem Gesetz, alle Weiber zu Steinigen, welche dieses Lasters überwiesen wurden; Dir ist nichts unberust, und legest selbst das Gesetz auf, oder verbesserst das selbe; sage dann her, was Deine Meynung hierüber seye, und was wir thun sollen? Da betrachte das Kennzeichen der Gleishneren; wider anderer ihre Fehler sich ereyffere, umb

dero

Vero Bestraffung sorgfältig seyn, alles
krumme grad machen wollen; und entwi-
schen seine eigne Verbesserung vernachläs-
sigen. Es verneinten die Pharisäer Chri-
stum hiedurch in die Angsten zu bringen:
Dann sollte er antworten, man müsse das
Weib frey gehen lassen, so müsse er sich
schuldig geben einer Übertrottung oder Ver-
nachlässigung des Gesetzes; wan er aber sa-
gen sollte, man müsse sie versteinigen, so wur-
de er wegen seiner Unmilde den Unwillen
des Volks auf sich laden. Allein was
vermag alle menschliche Klugheit wider die
Göttliche Weisheit. Es ware dises ein
Fall-Strick, welchen sie ihm legten, nit
zweiflend, was er immer antwortete, wer-
de ihnen genügsamme Ursach geben, ihn zu
tadlen. Aber diese Boschwicht haben mit ei-
nem zu thun, der Mensch und Gott zugleich
war, ihre Herzen bis auf den Grund durch-
forschte, und Mittl wusste ihr böses Vor-
haben zu Schanden zu machen. Jesus
neigte sich mit dem Leib zur Erden, und
als ob er ihr Anklag nit hörte, schräge mit
dem Finger auf die Erden. Der H. Am-
brosius scheinet zu glauben, als hätte Chris-
tus eine Stell der heiligen Schrifft auf die
Erden geschrieben, dadurch die Ankläger
zuschanden gemacht seynd worden. Der
Heil. Hyeronimus und andere Schrifft-
II. Buch. II. Th. Ee Stelz

Steller aber vermeinen, daß Christus auf die Erden die Sünden geschrieben, deren sich die Ankläger selbst schuldig wusten. Endlich aber, weilen sie ihn anhielten ihnen eine Antwort zugeben, richtet er sich wider auf und spricht; Wer aus euch ohne Sünd ist, werfe den ersten Stein auf sie. Es wohte der Herr nit sagen, daß umb eines anderen Sünd abzustraffen man selbst müsse ohne Sünd seyn, sondern suchte durch diese verwunderliche Antwort den Pharisäern die Schuldigkeit aufzuburden, entweder sich als unschuldig und untadelhaft, wider ihr eignes Gewissen zubekennen, oder eben die Barmherzigkeit gegen diesem Weib zu gebrauchen, welche sie unserem Heyland übel auszulegen gesinnet waren. Vileicht wusten sie sich eben des Lasters schuldig, dessen Abstraffung sie verlangten, und hat der Sohn Gottes, deme ihr Gewissen offenbahr gewesen, solches ihnen heimlich zu verstehen gegeben durch das, was er auf die Erden geschrieben: Wie er dann sich gleich wider gepugt, als wolte er fortfahren zuschreiben, was er hatte angefangen. Aber die betrügerische Ankläger funten die Gelegenheit des Heylands nit mehr gedulden, sondern wichen einer nach dem andern in der Still zum Tempel hinauf; Die ältere zwar, so sich am meisten beschämnet befund

ben, zuerst, daß in kurzem auf allen keiner mehr zugegen gewesen; ohne Zweifel, auf Forcht, daß mit Christus ihr Schand-Leben entdeckte, und offenbahrte, daß sie weit straffwürdiger wären, als das angeklagte Weib. Als dann hebte sich der Heyland wider übersich und sagte mit aller Freundlichkeit zu dem Weib: Weib, wo seynd diejenige, die dich angeklagt haben? hat dich niemand zu dem Todt verdammt? niemand, antwortete sie, O Herr; auch ich mit versetzt Christus, werde dich verdammen; gehe hin, und sündige nit mehr.

O wol verwunderliche Weiß zuhanden unsers Heylands! Wie angenehm und lehrreich ist sie nit! Er hatte gesagt, er wäre nit kommen die Sünder zuverdammten, sonz dern zubefehren und seelig zumachen. Inz dem er das wol zubereitete und reumüthige Herz dieser Sünderin gesehen hat, befri-digte er sich, ihr aufzuerlegen, sie solle nit mehr sündigen. Wann dieses Weib ihre Sünd nit verfluchtet hätte, und wann sie nit wär vollkommen bekehret gewesen, so ist es clar, daß, indem sie gesehen, daß ihre Anz Kläger sich auf dem Staub gemacht, sie nit mehr vor ihrem Richter gebliben wäre; niemand hat sie gehalten, und die Beschämung so sie hatte, hätte ihr rathen sollen, sich ar ch in die Flucht zu hegeben. Allein manr man

E e 2 war-

marhaftig belehrt ist, verlangt man JESUM Christum nit zuverlassen. O wie machte die Sansfmuth dises Göttlichen Heylands gegen eine Sünderin, zu Schanden den wilden und zornigen Eyffer der Pharisäer gegen denen Sündern! alle Heilige haben nach dem Exempel ihres Heylands einen hizigen Seelen-Eyffer gehabt, aber in aller Lieb und Sansfmuth: Sie verschoneten keines Weegs der Sünd, aber waren voll des Mitleydens und der Lieb gegen den Sünder. Wo kommt es her, daß diejenige, welche keines Weegs heilig, gemeinlich so rauh und streng sind? Es scheinet man suche die Würm seines eygnen Gewissens zu stillen, da man anderer solche Bussen auferlegt, die man wol erkennt selbst verdient zu haben: man muß die Sünd vertilgen, den Sünder aber zu dem ewigen Leben erhalten.

Gebett.

MErachte, Allmächtiger GOTT, daß diejenige welche sich zu Abtötung ihres Leibs, von dem Fleisch-Essen enthalten, durch die Übung der guten Werke sich auch von denen Sünden enthalten,
Durch unsern HERREN JESUM Christum ic.

Epistel

Epistel Daniel. cap. 13.

In den Tagen : War ein Mann zu Babylon/
 der hieß Joachim. Der nahm ein Weib/ die
 hieß Susanna/ ein Tochter Helcie/ sehr schön und
 Gottsfürchtig. Dann ihre Eltern waren auch
 fromme Leuth : Darumb unterwisen sie ihre
 Tochter im Gesetz Moysii. Joachim aber war sehr
 reich/ und hatte neben an seinem Haß einen Baum-
 Garten. Nun die Juden kamen gemeinlich zu
 ihm/ dieweil er der wolgeachtet war unter ihnen
 allen. Und desselben Jahrs wurden zween Richter
 gesetzt/ von denen redet der Herr also: Die Bos-
 heit ist aufgangen von Babylon/ unter den alten
 Richtern/ welche waren angesehen/ als regierten sie
 das Volk. Diese kamen oft ins Haß Joachim/
 daselbst hin kamen auch alle / die etwas vor dem
 Gericht zu schaffen hatten. Wann nun das Volk
 nach Mittag wider kam/ so gieng Susanna hin in
 ihres Manns Baum-Garten zu spazieren. Sol-
 ches sahen die Alten/ daß sie täglich dahinein pflegte
 spazieren zu gehen / und sie erbrunnen in Begierd
 in ihr. Und sie verkehrten ihre Sinn/ und schlügen
 ihre Augen ganz unter / daß sie nicht über sich gen
 Himmel gesehen hätten / und der rechten Urtheil
 gedachten. Es begab sich aber/da sie in acht nah-

E e 3

men

men auff ein gelegenen Tagt daß sie möchten die al-
lein finden: Da ist sie einmahl hinein gangen/ wie
gestern und vorgestern/ allein mit zweyen Mägden
und wolt sich im Lust-Garten waschen (oder ha-
ben) dann es war ein Hiz/ und war niemand da/
aufgenommen die zween Alten / die sich heimlich
da verschlagen hatten/ da sie Susanna beschau-
ten. Und Susanna sagt zu ihren Jungfrauen:
Bringt mir Del und Seissen/ und schließt die Gar-
ten-Thür nach euch zu/ daß ich mich wasche. Als
nun die Jungfrauen hinauß waren gangen/ mach-
ten sich die zween Alten auff/ ließen sie an/ und
sagten: Sihe/ die Garten-Thür seynd allenthalben
zugeschlossen/ daß uns niemand sehen mag/ wir ha-
ben einen Lust zu dir/ derohalben gib dich darin/
und werd uns zu willen. Wo du es aber nit thun
wilt/ so wollen wir Kundschafft über dich sagen:
Es sey ein junger Gesell bey dir gewesen/ und das
sey die Ursach/ darumb du die two Jungfrauen von
dir geschickt habest. Susanna erseufzet und sprach:
Ich bin allenthalben in Angsten: werd ich euch
Willen/ so ist es doch mein Tod: Werd ich end
nicht zu Willen/ so mag ich euren Händen nicht ent-
rinnen: Aber es ist mir besser/ ich falle in eure
Händ/ ohn das Werk/ dann daß ich vor des HErrn
Angesicht sündige. Und damit schrye Susana

Iagt

laut auff mit grosser Stimme/aber die Alten schreyen
 auch laut über sie. Indem lauft einer zur Garten-
 Thür hinzu/und thät auff. Als nun auch die Hauss-
 Knecht das Geschrey im Garten höreten/ fielen sie
 bey der hintern Thür hinein / daß sie doch seien/
 was für ein Ding wäre. Nachdem aber die Alten
 geredt hätten/ haben sich die Knecht heftig geschämt : Dann man hat vorhin nie kein solches böses
 Geschrey von Susanna gehört : Wie es Morn-
 gen war/kame das Volk zu ihrem Mann Joachim:
 Es kamen auch die zween Alten dahin/ die steckten
 voller falscher schalehaftiger Gedanken und Un-
 schläng wider Susannam / damit sie die umb das
 Leben bringen möchten/und reden vorm Volk also.
 Schicket nach Susanna der Tochter Helcie / der
 Hauss Frau Joachim. Da schickten sie von Stund
 an nach ihr. Sie kame nun mit ihren Eltern/ und
 mit ihren Kindern/ und ganzer Freundschaft. Es
 weinten alle ihre Freunde / wer sie kennet. Und diese
 zween Alten stunden mitten unter dem Volk auff/
 und legten die Händ auff das Haupt Susanne/
 die weinet sehr / und sahe über sich gen Himmel :
 Dann ihr Herz hatte ein gut Vertrauē zum Herrn.
 Also huben die Alten an / und sagten : Wie wir
 allein im Lust-Garten hin- und her giengen / da
 kommt diese auch daher mit zweyen Jungfrauen gau-

Samstag

428

gen / Sie schickt sie von ihr weg / und schloß hernach
die Garten-Thür zu. Im selbigen tritt ein junger
Gesell herfür zu ihr / der da verborgen lag / und be-
schließt sie. Wir aber stunden in einen Windel
des Gartens. Als wir nun solche Huberey sahen/
seynd wir zugelaufen. Da sahen wir wol / daß sie
miteinander zu thun hatten. Und ihne zwar haben
wir nit mögen ergreissen / dann er war stärker/
dann wir / und er riß die Thür auf / und sprang
darvon: Disse aber / als wir sie erwischten/fragten
wir/wer diser junger Gesell wäre? Sie wolts aber
nicht sagen. Dieses Handels seynd wir Zeugen.
Das gemeine Volk glaubt ihnen als den Alten und
Richtern des Volks / und verurtheilt sie zum Tod.
Aber Susanna schrye auf mit grosser Stimme/und sagt:
O ewiger Gott / der du alle Heimlichkeit weiß/
und kennest / die seynd alle Ding bekant/ ehe dann
sie geschehen. Du weist/ daß sie falsche Zeugen
über mich geben haben/ und sihe/ ich muß sterben
van... ex Dingen / die sie boshaftiglich
wie et mich erwacht haben / keines nicht gethan.
Der HERR aber erhörte ihr Stimm/ und wie
man sie jetzt zum Tod außführte / erweckt der
Herr den Heil. Geist eines jungen Knaben/der hieß
Daniel/der schrye auf mit lauter Stimme/und sprach:
Ich bin rein von diesem Blut. Da lehret sich alles
Volk umb gegen ihm/ und sprach: Was bedeutet
diese

diese Red/ die du jetzt redest? Welcher/ da er mit-
ten unter ihnen stand / sagt er : Also seyd
ihr Kinder Israel/ daß ihr eine Tochter Israel ver-
artheilet/ und übergebt dem Tod / und wisset noch
nicht die rechte Warheit? Kehret widerumb zum
Gericht/ dann sie haben falsche Zeugnus wider sie
gesagt. Da kehret sich das Volck wider eylends
umb. Und Daniel sprach zu ihnen : Verschaffet/
daß diese zween weit von einander gesondert werden/
so will ich sie verhören. Da nun einer von andern
abgesondert war/ da beruft er den einen/ und sagt
ihm : Du veralter in bösen Tagen / jetzt kommen
deine Sünd / die du vor gehan hast/ daß du falsch
geurtheilt/ die Unschuldigen unterdrücket/ die Schul-
digen aber frey gelassen hast / so doch der HERR
spricht : Du sollt den Unschuldigen und Gerechten
nicht umbringen. Dieweil du sie nun gesehen hast/
so sag her : Unter welchem Baum hast du sie mit
einander reden gesehen ? Er antwortet : Unter
einem Maulbeer-Baum. Daniel sagt zu ihm :
Du hast recht gelogen auff deinen Kopff hinauff.
Siehe/ des HErrn Engel hat das Urtheil von ihm
empfangen / der wird dich mitten von einander
verschneiden. Diesen hiesi er wider hingehen / und
fordert den andern / zu dem sagt er also : O du
Saamen Chanaan / und mit Juda / dich hat ihres
schöne Gestalt betrogen / und die böse Begierd hat

Ge s

diw

Sambstag

430

dir dein Herz verkehrt : Vorhin seyd ihr auch also mit den Töchtern Israels umgangen / die wurden euch zu Willen / dann sie fürchteten euch. Die Tochter Juda hat euch euer Büberey nicht gestattet wollen. Nun so sag mir an / unter welchen Baum hast du sie ergriffen / da sie mit einander redeten ? Er antwortet / unter einem Granat-Appels Baum. Da sagt Daniel zu ihm : Du hast auch recht gelogen auff deinen Kopff hinanß. Hier wartet des Herrn Engel mit dem Schwerdt / das er dich mitten von einander verschnieidt / und euch umbringe. Alß das schrye die ganze Gemein mit grosser Stimm / und lobten Gott / der abweg erlöset / die ihr Vertrauen in ihn setzen. Es aber machten sich auff wider die zween Alten / die Daniel auf ihrem eigenen Mund überwunden hat / daß sie falsche Zeugnus hatten geben / und giengen eben mit ihnen umb / wie sie mit ihren Nachstern übel umgangen wären / und tödteten sie. Wo ward auff denselben Tag das unschuldige Blut errettet.

Daniel ist der vierde auff denen grossen Propheten ; er stammet her auff dem Haß Davids / und der Königen Juda. Ist gefänglich nacher Babylon noch in ganz jum-
gen

gen Jahren geführt worden / in dem vierdten Jahr des Judischen Königs Joachim / in dem 606. vor Christi Ankunft in diese Welt / ist afferzogen worden an dem Königlichen Hoff des Nabuchodonosors / ohne daß er an seiner Heiligkeit den mindisten Schaden gelitten ; ist gestorben in dem 88. Jahr seines Alters.

Anmerckung.

Auf dem, was man in diser Epistel liest scheinet es wol, daß das Alter die Kräften des Leibs und des Gemüths zwar schwäche, nit aber die unbändige Gemüths-Anmuthungen. Man betrügt sich, wann man glaubt, sie werden mit denen Jahren abnemmen ; ja sie wachsen nur darmic und werden noch häfftiger. Das Alter, welches dem Geist seine Hiz nimbt, legt ihnen solche desto mehrer zu: ihre lange Regierung gibt ihnen einen neuen Titel. Ein alte Gewohnheit ist bey ihnen ein Recht länger zu regieren : Qui exultant in malis, consenescunt in malo. Man veraltet in dem Laster, wann man mit der Sünd sich zu gemein macht. Und weilen das hoche

hoche Alter gemeinlich die Lebhaffigkeit
des Geists unterdrückt, und die Vernunft
schwärmutig macht; daher kommt es,
dass die Gemüths-Neigungen desto fecker
werden. Sie verlöhren darin alles was an
ihnen lebhafft und sinnreich ware, und be-
halten allein, was sie von Schwermüthig-
keiten und Melancoley hatten. O von wie
viel Unwillen wurde man befreyet seyn, wie
viel Sünden vermeiden, was für einer
süssen Ruhe in dem Alter geniesen, so fern
wir zeitlich diese unversöhnliche Feind uns-
erer Ruhe, und unsers Heyls bestreitten,
und dämmen würden! Die unordentliche
Gemüths-Neigungen seynd in Denen Al-
ten, was ein Feur ist in dem dirren Holz,
davon solches geschwind ergriffen und in
Flammen gebracht wird: in dem entge-
gen das Feur in einem grünen Holz mehr
braschlet, aber auch geschwinder aufge-
löschet wird. Man verliert mit dem Al-
ter allen Geschmack; allein die unordent-
liche Anmuthungen seynd nie ersättigt:
das äusserste Alter schwächt den Geist
und die Sinn, aber das Feur der bösen
Anmuthungen erlöschet es nit. Der Geist
ist nie so begierig, noch so lebhafft, als in
einem Alten; so reich er auch ist forchtet er
doch, dass er nit vor Hunger sterbe, wann
sein Leben auch kaum zwey Täg mehr daus-
ten

ten soll. Ein argwohnisches Gemüth, hat niemahl mehr Misstrauen, als in dem Alter. Der Wollust herrschet auch nie mehr als bey einem Alten. Die Lebhafftigkeit des Geists und Vernunfft dienet ihnen in einem jeden anderen Alter für einen Baum; aber nachdem die Jahr diese schleusen geschwächet, lassen sie dieser unordentlichen Anmuthung ihren Lauff mit ganzem Gewalt. Je älter diese schändliche Anmuthung ist, je mehrer herrschet sie; und das Alter, so da für ein Entschuldigung, oder Vorschutz dienet, daß man die leibliche Strengheiten unterlasset, erneuret und stärcket einen Feind, der sich von dem Widerstand ledig zu seyn sihet. Auch der Zorn zündet sich ganz leicht an in denen Alten; er ist immerdar verbittert, unwillig, murisch &c. Man leget zwar die Schuld der Unbändigkeit der Gemüths-Neigungen auff die Schwachheit des Alters: warumb aber nit auf den boshaftesten Willen, auf die verbotte Sitten? auf den Mangel der Gottes-Furcht? auf das in Lastern zu gebrachte Leben? Sihe, was die unordentliche Anmuthungen so unbändig machen in dem hohen Alter; sihe, woher so böse und sträfliche Gewohnheiten herrühren, welche den Menschen zu einem Sclaven machen, wann sie einmal überhand

ge-

genommen; sihe auch zu gleich die unvermeidentliche Nothwendigkeit, die unordentliche Anmuthungen zeitlich zu unterdrucken: wann sie ein wenig alt werden, fangen sie an, den meister zuspillen: ziglet man sie eine Zeit, so werden sie heimisch, und auf heimischen gar tyrannisch.

Evangelium Joh. cap. 8.

En der Zeit: Gieng IEsus an den Oelberg / und Morgen frueh kam er wider in den Tempel / und alles Volk kam zu ihm / und er setzte sich / und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisaeer brachten ein Weib im Ehebruch ergriffen / und stelleten sie öffentlich dar / und sprachen zu ihm: Meister / dis Weib ist jetzt aufs frischer That im Ehebruch ergriffen. Moyses aber hat uns im Gesetz gebotten/ solche zu steinigen/ was sagest du? Das sagten sie aber ihm zu versuchen aufs daß sie ein Ursach zu ihm hätten. Aber IEsus bucket sich nieder / und schrieb mit dem Finger auf die Erden. Als sie aber anhielten ihn zu fragen / richtet er sich auf / und sprach zu ihnen: Welcher unter euch ohne Sünd ist / der werfe den ersten Stein an sie. Und bucket sich wider nieder / und schrieb auf die Erden. Da sie aber das höreten / giengen sie hinauß / einer nach dem andern / von den Neltessen an / und blieb IEsus allein

allein/ und das Weib in mitten stehn: IESUS aber
richt sich auf/ und spricht zu ihr: Weib/ wo seynd die
deine Ankläger? Hat dich jemand verdammt? Sie
aber sprach: Herr/ niemand. IESUS sprach: So ver-
damme ich dich auch nicht. Gehe hin und sündi-
ge nicht mehr.

Betrachtung. Von der Sanftmuth IESU Christi.

Betrachte, daß die Sanftmuth alle-
zeit eine aus der vornembsten Zeich-
nungē gewesen sei der Bildnuß uns-
ers Heylands; ja sie ist vollkommen dessen
eigentliches Kenn-Zeichen. Saget der
Dochter Sion; sihe dein König, der zu dir
komt in dem Geist der Sanftmuth: Ecce
Rex tuus venit tibi mansuetus Förchte nit,
sagt Isaias, daß der Heyland iemahl im
Zorn erscheine; seine Sanftmuth ist unver-
änderlich; er wird seine Stimm nicht erhö-
hen; Non clamabit; ja man wird selbe auf
offnen Gassen gar nit hören; Nee audietur
vox ejus foris. Er wird so gar ein halb ge-
brochenes Rohr nit völlig brechen, und ei-
ne noch rauchende Kärzen nit gar auflö-
schen: Calatum quassatum non conteret, &
signum sumigans non extinguer. Er wird
sich

sich zum Todt führen lassen , gleich einem Schaf , welches man zu der Schlachtung führet, und er wird seinen Mund nit eröffnen umb sich zu klagen, spricht gemeldter Prophet. Ego quasi agnus mansuetus, redet Christus selbst durch den Mund des Propheten, ich bin wie ein Lamb, voll der Sanftmuth. Obsecro vos per mansuetudinem & modestiam Christi , sagt der heilige Paulus in der anderen Epistel zu denen Corintheren, ich bitte euch durch die Sanftmuth und Demuth Jesu Christi. Siehe also entwürffet der H. Geist Christum den Herrn. Nichts stets let uns die Sanftmuth des Heylands besser vor Augen, als der Heyland selbst. Kan wol ein zärteres Mitleyden seyn gegen den armseeligen? eine grösse Lieb und Güte, gege der ganzen Welt! Es folgen ihm mehr als 5000. Menschen nach bis in die Wüste ohne einkige Sorg ihrer leiblichen Unterhaltung ; der Heyland erbarmet sich darüber, er will nit , daß sie hungerig zurück nahe Haus kehren ; er thut ihnen Vorsehung, und zu dem End würcket er ein so augenscheinliches Wunder. Die Betrübnus einer verlassnen Mutter, und zweyer betrangten Schwestern treibt ihme die Zaher auf Denen Augen. Niemal ist ein so mitleydiges Herz gefunden worden. Und halte nit darfür , daß seine Mildigkeit allein sich erstrecke

strecke auf die frombe ; ja weit mehrer zeigt sie sich gegen denen Sünderen. Bes dencke nur die Gleichnissen, die Christus von sich selbst gibt, da er sich vergleicht, bald mit einem gutem Hirten, welcher mit grösster Gedult das verlohrne Schäfflein auffsuchet, und darmit ganz liebreich seine Schultern beladet, umb ihm die Ungelegenheit des Weegs in der Zurückkehr zu ersparen; bald mit dem barmherzigen Vatter des verlohrnen Sohns, welcher diesen mit Freuden und Frolocken wider aufnimbt ; nit allein kein saures Gesicht verleyhet, sondern wegen seiner zurückkehr Mahlzeiten und Freuden-Fest anstellet. Zween seiner Apostlen von einem unzeitigen Eyffer entzündet, behrten, er soll das Feuer vom Himmel fallen lassen, umb die Undankbarkeit der Stadt abzustraffen, die ihn nit hat auf- und annehmen wollen : Mit was liebreichen Worten, hat er ihnen diese gar zu grosse Hizigkeit nit verwisen ! Ein wegen ihres gottlosen Leben verschrentes Weib warfse sich ihm zu Füssen; der Pharisäer murret darüber, daß Christus solches gedulde und wölasse ; dieser aber redet für sie, und gibt selbst einen Advocaten dieser Sünderin ab. Endlich betrachte allein was in dem heutigen Evangelio erzehlet wird von der Ehebrecherin ; diese ist überwisen des Lasters,

II. Buch. II. Th. F f dessen

Dessen man sie beklagte ; ihre Ankläger behyren, daß man sie kleinige : mit was für einer Sansfmuth handlet nit der Heyland mit diser Neumüthigen Sünderin ? Weib, wo seynd die , welche dich angeklagt ? hat dich keiner auf ihnen verdammet ; Keiner O HErr , antwortet sie ; und Christus widersetzet , auch ich wîrd dich nit verdammen ; gehe hin, und sündige hinsür an nit mehr. Kan wol eine grôssere Sansfmuth gefunden werden ? Und wie kan nach disem unser Epfer, eine Verbitterung und Strenghheit, gegen denen Sündern zulassen ?

II.

Betrachte, wie das Beyspill Christi des HErrn, eine wichtige Lehr seye, darauf wir lehrnen sollen , daß eine scharffe, verdrüsfige und unwillige Tugend ; ein strenger und unmilder Eyffer ; eine rauhe unbarmherzige Lieb, lauer falsche Tugenden seyen. Es ist ein eygne Lieb, ein übler Humor, welche offtermahls die Larffen einer Schein-Tugend anlegen ; und alle, welche Profession von der Tugend , von der Lieb, von dem Seelen-Eyffer machen, entwischen aber toben, wütten, sich erzürnen und beunruhigen, seynd in einem grosben Fehler, wann sie ihnen einbilden , sie haben einen rechten Eyffer, eine wahre Tugend. Das erste

erste Lehrstück, so uns der Heyland gibt, so bald wir seinen Dienst antreten, ist, daß wir von ihm lehrnen sollen, warhaftig demuthig und sansfimuthig seyn: Discite à me, quia mitis sum & humiliis corde. Man kan sagen, daß alle Heilige diese Lehr in ihrem Leben erwiesen haben. Die Geduld und Demuth, als nothwendige Früchten der Heiligkeit, seynd unabsonderlich von dieser Eingezogenheit und Sansfimuth, welche zu allen Seiten die Tugend liebwerth gemacht hat. Wo es an dieser Sansfimuth, an dieser mitleydigen Lieb manglet, manglet es auch an der Tugend. Es ist sich selbst betrügen, wann man glaubt, daß man auf purer Lieb handle, daß unser Eyffer allein von der liebe Gottes und des Nächstens entzündet seye, wann dieser vermeinte Eyffer in harte Bestrafung, rauhe Reden, bißige Stich-Wort, und Schmach aufbrüchet. Was für ein Irrthum, ihme einbilden, daß man von dem Geist Gottes regiert werde, und das Heyl der Seelen suche, wann man den Sünder vertilgen will? Die Sünder muß man in der Wahrheit hassen, man muß mit delicat darmit umbgehen, man muß ihr keineswegs schmeicheln, aber gegen dem Sünder muß man ein Väterliches Herz haben. Er ist ein Krancker, den man

Iff 2 heylen

heylen, und nit umbringen muß. Man muß einem Kranken nit schmeicheln, doch erfordert es die Christliche Lieb, daß man aller Milde sich bediene, umb ihm zu helffen. Man muß freylich zuweilen bittere und widerwärtige Arzneyen brauchen; aber wie befleisset sich nit ein liebreicher Arzt, auch solche zu versüßen? O wie vil, dem beduncken nach an den Verdiensten reiche Menschen, werden in der Todstund ihre Händ ganz leer finden; weiln ihre Natur, ihr Humor, und auch ihr ungezämbte böse Anmuthung, der ganze Antrieb gewesen so herrlicher Verrichtungen, die sie geübet, und die man unter die gute Werck gezehet. Man kan sagen, daß die Christliche Sanftmuth, diese edle Tugend des Heylands, das eygentliche Kennzeichen seye aller Tugenden. Gibe mir, O Herr! diese Sanftmuth, die du mir durch so schöne Lehr-Stück hast anbefohlen. Es ist nit gnug daß du uns solche lehrest, es muß uns deine Gnad auch dieselbe mittheilen. Dies ist, was ich von dir begehr, und von deiner unendlichen Güte mit größten Vertrauen erwarte.

Andächtige Seuffzer unter Tags.

Quam bonus Israël Deus, his qui recto sunt corde, Psal. 72. O

O was grosse Güte hat der GÖDE
Israels für die, die ihm in Aufrichtigkeit
ihres Herzens dienen!

Fiat pax in virtute tua. Psal. 121.

Verleyhe, HErr, durch deine Gnad,
dass die Sanftmuth und der Fried in mei-
nem Herzen regieren!

Andachts-Ubungen.

1. Nichts gibt ein unmortificierte Seel
besser zu erkennen, als der Man-
gel der Sanftmuth. Besleisse dich, diese
Lieb-volle Zugend zu erwerben, welche
ein Mutter und Zierde ist aller Zugenden.
Es ist nichts, was der Andacht ihren
Werth also benimbt, als ein übler Humor
und scharfste strenge derjenigen, welche sich
in der Zugend-Schul befinden. Erage
eine unveränderliche Mildseeligkeit gegen
allen Gattungen der Menschen. Hast du
Kinder von einer boshaftesten Natur; übel-
erzogene, grobe und unanständige Echhal-
ten; lebst du mit einem rauhen ungotts-
fürchtigen Ehemann, so erinnere dich, daß
man mit der Sanftmuth alles zum und
heimisch machen könne.

2. Lehrne deine eygne Natur, deinen
Humor, deine in dir herrschende Anmu-
thung erkennen; so gross auch die, sich in

Gf 3 dem

Sonntag

442

dem Weeg legende Beschmärnissen seyn können, wirst du mit der Hülff des Himmels allenthalben meister werden. Rede allezeit mit einer sittsamen Stimm; vermeide alles, worauß eine Verbitterung oder Zorn kan abgenommen werden. Hast du einen Eyffer; bearbeitest dich die Gewlen zu gewinnen; so sey sanstmüthig, sonst wird alle deine Mühe umbsonst seyn. Ein rauher Eyffer schrocket ab; ein hitziger Eyffer mit Sanftmuth hat fruhe oder spät seine Würckung. Es ist niemand, der sich an der Zornmüthigkeit nit stossset. Von der Christlichen Sanftmuth aber, wird jederman eingenommen, wann dise anders vernünftig, und von dem Geist Gottes herkommt.

Sonntag in der vierdten Fasten-Wochen.

SEr vierdte Sonntag der Fasten, wurde zu allen Seiten in der Kirchen feyrlicher gehalten, als die drei vorige. Es war diser einer auf denen fünf Sonntagen des Jahrs, welche man die vornembste nennete, weilen der ihme gehührende Gottes-Dienst unveränderlich, seinem Fest, was es immer für eines gewesen